

# „Störtebeker“ gab zu denken

Ensemblelager Glowé - Schritt zum Volkskunstzentrum

Beste Arbeitskollektive  
ausgezeichnet

Alle Teilnehmer am sozialistischen Studentenlager der Volkskunstensembles trafen am 28. August in einem GST-Leistungsmarsch in Glowé ein. Mit einem großen Appell wurde der zweite Abschnitt des Lagers eröffnet.

Die Ensembleleiter berichteten über die Ergebnisse des Arbeitseinsatzes in den Betrieben und LPG. Besonders gute Erfolge erzielten die Freunde der Instrumental- und Tanzgruppe des Zentralen Volkskunstensembles, die bei einem freiwilligen Arbeitseinsatz die Norm mit 210 Prozent erfüllten. Einige Freunde der Gruppe, Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät, verzichteten freiwillig auf ihre Ferien und überwiesen den erarbeiteten Betrag — pro Freund 14 DM — auf das „Konto Junger Sozialisten“. Die Mitglieder der Studentenbühne bauten unter schwierigen Bedingungen 500 m Koppel für die LPG in Ruchwitz. Das sind nur zwei Beispiele von vielen. Anschließend zeichnete die Lagerleitung die besten Arbeitskollektive aus: die Tanz- und Instrumentalgruppe sowie die Freunde vom Chor des Zentralen Volkskunstensembles, den Chor der Musikerzieher

und die Studentenbühne. Die besten Freunde erhielten ebenfalls ein Lob vor dem ganzen Lager.

Ingrid Kern

## Wer wußte davon?

Klaus Störtebeker! Wer denkt bei diesem Namen nicht an Seeschlachten, reiche Beute, blutiges Gemetzel; aber wer von uns wußte um des Namens wirkliche Bedeutung, wer wußte um die Hoffnung armer Menschen, die sich mit ihm verband, um den Ruf zum Widerstand, der von ihm ausging? Diese Folgerung muß ich ziehen, wenn ich über die Rügenfestspiele und die Aufführung der dramatischen Ballade „Klaus Störtebeker“ von Kuba nachdenke. Und mir kommen immer wieder die Worte des blinden Sängers in den Sinn:

„Große Herren wollen ihre kleinen Späße haben,  
Und aus kleinem Spaß wird blutig Moritat“

und die immer wiederkehrende eindruckliche Melodie, mit der sie gesungen wurden.

Aus der Fülle der sehr wirkungsvollen Szenen, die sich zu einem riesigen Gemälde ergänzen, war die Schlussszene am eindrucksvollsten, die nicht in der Trauer der Hinrichtung untergeht,

sondern durch die Zuversicht des Sieges, durch das Volk getragen wird.  
Elke Kindler, Studentin der ABF

## Kuba im Lager

Unsere Begeisterung kannte keine Grenzen, als Kuba einer Einladung unseres Lagers folgte. Nachdem er uns eine kurze und prägnante Einschätzung der Situation zur Blütezeit der Hanse gegeben hatte, machte er uns mit den zahlreichen Legenden und Erzählungen über den Volkshelden Klaus Störtebeker bekannt. Der Beherrscher des Meeres und seine Anhänger nannten sich Likedeeler, was Gleichgültiger bedeutet. Die Beute, die er der Hanse abgejagt hatte, verteilte er zu gleichen Teilen unter die arme Küstenbevölkerung und seine Mannschaft. Störtebeker war also nicht, wie es die bürgerliche Geschichtsschreibung darstellt, ein romantischer und anarchistischer Seeräuber, sondern ein wahrer Volksheld, ein Freund und Beschützer der Armen und ein erbitterter Feind der Pfeffersäcke.

In seinen Ausführungen erläuterte Kuba uns seine Vorstellungen von einem modernen Theater, die für uns viel Neues und Interessantes enthielten und erstmalig in den Rügenfestspielen ihre Anweisung fanden. So erklärte Kuba, ein Volkstheater müsse ein Theater bunt wie ein Bilderbuch sein. Die 2000 Mitwirkenden waren keine Statisten, wie das im bürgerlichen Theater üblich ist. Jeder, auch der kleinste Darsteller, hatte seine persönliche Rolle, die er sehr ernst nahm. Kuba sagt selbst: „Wir spielen nicht nur Theater für die, die zuschauen, sondern auch für die, die mitspielen.“ Das, was der Dichter sich vorstellte, verwirklichte Hanns Anselm Perten in seiner Regieführung.

Auf unsere Frage, warum der historische Hintergrund so kompliziert und verwickelt in das Werk übernommen wurde, antwortete Kuba, daß die Geschichte nicht dazu da sei, in Dichtungen simplifiziert zu werden, sondern daß nach seiner Erfahrung die Deutschen im Gegensatz zu anderen Nationen ihre Geschichte äußerst mangelhaft kennen. Nicht zuletzt daraus seien die zahlreichen Fehler abzuleiten, die unser Volk im Laufe seiner langen Geschichte beging.

Uns allen wurde klar: Wollen wir an unserer Universität ein Volkskunstzentrum schaffen, dann müssen wir so wie Kuba den Mut haben, gemeinsam neues schöpferisches Ideengut künstlerisch zu gestalten und mit alten überlebten Ausdrucksformen zu brechen.

Rolf Müller/Wolfgang Kraus

## Höhepunkt des Festprogrammes

Wir werden alles daransetzen, die Aufführung der Festkantate zur 550-Jahr-Feier „Das Lied von der Erkennbarkeit der Welt“ von Max Zimmering und Fritz Geisler zu einem großen Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit werden zu lassen.

Die Konzeption des Werkes ist modern. Die dissonante Harmonik und die sich daraus entwickelnden Intervalle in der Stimmführung geben den Ensembles in der Probenarbeit manch harte Nuß zu knacken. Bei guter Interpretation, die bei intensiver Arbeit durchaus gewährleistet ist, wird die Kantate zweifellos ein Höhepunkt innerhalb des Festprogramms zur 550-Jahr-Feier unserer Universität werden.

Chor der Musikerzieher

# Kupfer und Kunst



Das 2. Studienjahr des Instituts für Kunstszene absolvierte vom 7. bis 29. August sein künstlerisches Praktikum verbunden mit dem sozialistischen Studentenlager im VEB Mansfelder Hüttenkombinat Wilhelm Pieck, Werk August-Bebel-Hütte Helbra. Die zwei Wochen harter Arbeit und die zwei Wochen künstlerisches Praktikum bildeten eine Einheit — erkennbar in den Ergebnissen, künstlerischen Studien, die nichtlich mit Verständnis und Einfühlungsvermögen geschaffen wurden, nicht von unbeteiligten Betrachtern.



Unsere Bilder zeigen: Eine Gruppe unter dem Tierplastiker Jürgen Wittorf im Gespräch mit Arbeitern des Werkes bei künstlerischen Studien. — Egon Fischer sortiert im Bunker am Transportband die schweren Kupferachsebrocken aus. — Die Leiterin der Abteilung Kunstszene, Dozentin Gabriele Meyer-Dennetitz.

Fotos: Adolf Schmidt

## In jedem den Dichter wiedererwecken!

Erzählerwettbewerb am Tag der Universität

Mit dem Wettbewerb um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ führten im vergangenen Studienjahr unsere Grundeinheiten und Gruppen auf einer höheren Stufe den Kampf um den Sieg des Sozialismus. In diesem Kampf entwickelt sich der neue sozialistische Mensch. Durch sozialistische Arbeit und sozialistische Lebensweise erkämpft er sich die vom V. Parteitag verkündeten zehn Grundsätze der sozialistischen Moral, die zu Normen unserer gesellschaftlichen Zusammenlebens geworden sind. „Die Formung des neuen Menschen der sozialistischen Epoche ist die größte historische Leistung der Arbeiterklasse.“ (Thesen zum 10. Jahrestag der DDR).

Wir alle sind Augenzeugen und aktive Teilnehmer dieser gewaltigen Umwälzung, sehen täglich die Widersprüche dieses Prozesses, beobachten, wie sich das Neue entwickelt und fördern sein weiteres Wachstum. Wir können daher aus eigener unmittelbarer Erfahrung von der Geburt des neuen Menschen auch an unserer Universität berichten und erfüllen damit die Aufgabe jeder künstlerischen Betätigung in unserer Epoche, wie sie Nikita Chruschtschow in Weschenskaja formuliert hat: „Unsere Kunst ist berufen, tiefgreifend und wahr-

heitsgetreu die Entstehung der Heldenaten zu schildern, die geistige Welt unseres Zeitgenossen, seine Gefühle, Gedanken und Bestrebungen aufzudecken.“ Die von der Bitterfelder Konferenz ausgehende Bewegung „Kumpel greift zur Feder!“ sollte nicht vor unserer Universität Halt machen. Wir wollen mithelfen, in jedem den Dichter wiedererwecken, wie es Johannes R. Becher einmal poetisch genannt hat, und rufen daher alle Mitglieder unserer Grundeinheiten zum Erzähler-Wettbewerb auf.

Der Wettstreit findet im Rahmen des Tages der Universität am 11. Oktober im Clara-Zetkin-Park mit den beiden Themenkreisen: „Unsere Ergebnisse im Kampf um die Bildung einer Gruppe sozialistischer Studenten“ und „Unsere Eindrücke im II. Leipziger Studentensommer“ statt. Als Preise sind wertvolle Buchpremiolen ausgeschrieben. Die Meldung für den Wettstreit muß bis zum 1. Oktober bei der Hochschulgruppenleitung vorliegen. Besonders die Freunde der Leitungen der Grundeinheiten der Gruppen und ihre Aktivist sollen ein Beispiel für die Entwicklung eines selbständigen kulturellen Lebens geben.

FDJ-Hochschulgruppenleitung

## Aus dem Leserbrief-Postkasten

### Nicht bis zum Semesterbeginn gewartet

Am 31. August rief die FDJ-Leitung des Slavischen Instituts im sozialistischen Studentenlager der Ensembles der Karl-Marx-Universität in Glowé zu einem Meeting auf. Der Anlaß zu dieser Zusammenkunft war die Erwägung, daß man nicht erst warten darf, bis das Herbstsemester 1959 angebrochen ist, wenn man über die Verbesserung der Studienarbeit am Institut beraten will. Noch vor den Ferien hatte sich die FDJ-Leitung Gedanken darüber gemacht, wie wir, aufbauend auf den bereits gemachten Erfahrungen, daran gehen können, das wissenschaftliche Niveau aller Gruppen zu heben. Das Ergebnis war ein Zwölf-Punkte-Programm, und das sollte nun auch hier auf dem Meeting diskutiert werden.

Es geht einmal darum, mit sozialistischer, „Korischaginscher“ Hartnäckigkeit um hervorragende Leistungen nicht einzeln, sondern, sondern unserer Gruppen, der Gruppen sozialistischer Studenten zu kämpfen. Das ist das Neue an unserer Universität, das wir erreichen müssen. Die Zwischenprüfungen und Staatsexamen haben klar bewiesen, daß überall dort, wo kollektiv gearbeitet wurde, weitaus bessere Ergebnisse auftraten, als da, wo nur in der alten Form des Allein-Paukens verfahren wurde.

Eine ganze Reihe von Punkten unseres Programms zur Verbesserung der Studienarbeit gründet sich auf die Anforderungen, die das IV. Plenum des ZK der SED an einen sozialistischen Russischlehrer stellt. Und das bedeutet in erster Linie die Verbesserung unserer Russischkenntnisse mit Hilfe der Zehn-Vokabel-Bewegung, der Tage des Russischsprechens, Besuche unseres Kabinetts der russischen Sprache und Literatur sowie des sowjetischen Klubs.

Unser Literaturstudium versetzt uns in die glückliche Lage, aktiv teilzuhaben an der sozialistischen Kulturrevolution. Wir wollen daher planmäßig mit Hilfe von literarischen Diskussionen über Werke der Sowjetliteratur und durch

Teilnahme an einem wissenschaftlichen Forschungsauftrag über die Rolle der Sowjetliteratur bei der sozialistischen Bewusstseinsbildung der Werktätigen im Bezirk Leipzig, durch enge Verbindung zu den Menschen unserer Städte und Dörfer selbst in unserem Studium wachsen.

Ein hohes und bedeutungsvolles Programm ist das, und um es zu erfüllen, wurde bereits hier im Lager an die praktische Lösung dieser Aufgaben gegangen. Die jetzigen Gruppen III/1, III/1 und II/2, die im Lager stark vertreten sind, haben sich wenige Tage nach dem Meeting zusammengefunden, um über die Verwirklichung des Programms zur Verbesserung der Studienarbeit zu beraten. Es gab rege Diskussionen und gute Vorschläge. Diese Freunde werden nicht mit leeren Händen ins Institut zurückkehren, sondern neben viel Schwung und Begeisterung auch schon klare Vorstellungen und Pläne dafür mitbringen, wie es bei ihnen weitergehen soll, damit ihre Gruppen zu Gruppen sozialistischer Studenten werden.

Ingrid Tietzen

### Die zweite Schicht ist klar, aber ...

#### Kein Aber mehr

Wir können heute berichten, daß für die Durchführung unseres Vorhabens, in unserer Wäscherei die zweite Schicht einzuführen, ein weiteres Hindernis aus dem Wege geräumt wurde.

Die Genehmigung zur Einstellung der dafür erforderlichen 28 Kolleginnen ist inzwischen erteilt, eine Stellenanzeige wird in den nächsten Tagen in der LVZ erscheinen. Schwierigkeiten bereitet noch die Beschaffung eines LKW, wir versuchen jedoch, mit den vorhandenen Fahrzeugen auszukommen. Voraussichtlich Ende September werden wir die Universitäts-Wäsche, die heute noch in den städtischen Wäschereien gewaschen wird, in unserer zweiten Schicht waschen und diesen damit Gelegenheit geben, das Wäschgut vieler Leipziger Haushalte zu übernehmen.

Bis Ende Oktober gedenken wir alle organisatorischen Vorbereitungen zu beenden, die erforderlich sind, um die Augenklinte als Haushaltswäscherei einzurichten, so daß die Frauen an unserer Universität noch im Herbst dieses Jahres ihre Wäsche im „eigenen Haus“ waschen lassen können.

Schelte,  
Verwaltung der Kinderklinik

#### Edellatscher

Bemerkung zum Bericht „UZ drei Tage in Tambach“ (UZ Nr. 25)

Die „Latscher“ hat man uns genannt. Das will uns nicht gefallen. Als Edellatscher, wohl bekannt, so sangen wir vor allen.

Im Lager wußt' man nicht zumeist, daß unser Dichter Weinert heißt. Nur dachten wir, das wüßte ein jeder Journaliste.

Doch hat der Kritikus erkannt, worauf es angekommen. Wir haben eins aufs Fell gebrannt. Den Unpolitisch-Frommen. Jetzt wollen wir zum Camping gehn und uns die Gegenwart beschn: da fehlt selbst Klampf' und Leder. O Weinert, kämst du wieder!

So über Kraftrod, Moped, glaub' ich, würdest du nicht spotten, doch über die, die blind und taub nach Kofferradio trotten. Ihr Geistesvolles ist Federball und über mal ein Tanzkravall. Bringt Licht in ihren Schädel!

Wolfgang Brunner

In der Festwoche zur 550-Jahr-Feier unserer Universität:

## UZ täglich

Wir berichten in Wort und Bild vom Verlauf der Jubiläumsfestwoche. Ein interessantes Dokument der Universitätsgeschichte!

### Sonderabonnement

Hiermit bestelle ich die in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober täglich erscheinende

### Universitätszeitung

Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität zum Preise von 1,05 DM frei Haus.

Name: \_\_\_\_\_

genaue Anschrift: \_\_\_\_\_

(Bitte in Blockdruck ausfüllen)

Bitte bei der Parteileitung der Fakultät bzw. des Instituts oder bei der Redaktion abgeben. Annahmeschluss: 1. Oktober 1959.